



Würzburger Hospiz-Brief

Mitteilungsblatt des Hospizvereins Würzburg e.V.

Nr. 50 - Ausgabe 1-2018

Ehrenamt/Haupt- amt

Das Ehrenamt im Wandel

Entwicklung im Hospizverein

Interview mit einer lang-
jährigen Hospizbegleiterin

Neue Hospizbeglei- terinnen /-begleiter ausgebildet

*Hospiz
im
Spannungsfeld*

03 **Editorial** / Ehrenamt - Hauptamt

04 **Hospizarbeit
im Spannungsfeld**

Peter Collier

06 **Überblick über die Entwicklung im Hospizverein**

Interview mit einer langjährigen Hospizbegleiterin
Gerhard Zeller

08 **Fünfzehn neue Hospizbegleiterinnen und -begleiter ausgebildet**

Interview mit den ehrenamtlich Verantwortlichen
Annemarie Heiß / Gertrude Hobeck



10 **Von der Religion**

Ein Text von Khalil Gibran

12 **Aus dem Hospizverein
Mitgliederversammlung
2018**

Vortrag von Gertrude Hobeck zur Trauer bei jungen Erwachsenen



13 **Der neue Schriftführer stellt sich vor**

13 **Sommerfest 2017**

14 **Auszeichnung „Weißer Engel“ für Annemarie Heiß**



14 **Begleitung von Menschen mit Demenz in ihrer letzten Lebensphase**

Weiterbildungsabende für Hospizbegleiterinnen/-begleiter

15 **Hospizbegleitertreffen 2018**
im Mutterhaus der Rita-Schwestern

16 **Datenschutz**

Informationen zur DS-GVO

18 **Auf einen Blick**

Hospiztermine und Veranstaltungen für Hospizbegleiter/-innen in Würzburg

18 **Impressum**

19 **Fortbildungsangebote
2018/2019**

der Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit

19 **Die Regionalgruppen**

Termine und Ansprechpartner

Hospiz im Spannungsfeld

Liebe Leserinnen und Leser,

vor dem Hintergrund der sich ändernden gesellschaftlichen Strukturen sowie der Diskussion über den Umgang mit Sterben und Tod in unserer Gesellschaft, steht die Hospizbewegung vor immer neuen, wichtigen Aufgaben. Es gilt, auch für die zukünftige Hospiz- und Palliativarbeit tragfähige Konzepte und Strukturen zu gestalten. Eine herausfordernde Aufgabe in unserer Zeit ist die Gestaltung der Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen in der Hospizarbeit.



die Flyer ausgelegt werden, z.B. in Arztpraxen, Banken, Schriftenständen von öffentlichen Gebäuden etc.

Ab dem 25. Mai 2018 gilt die europäische Datenschutz-Grundverordnung. Diese Verordnung betrifft auch den Hospizverein, vor allem im Umgang mit den Daten der Menschen, die wir begleiten. Wir haben diese Daten schon immer mit größter Sorgfalt verwaltet.

Verschwiegenheit und Diskretion sind für uns hohe Werte. Nun müssen aber schriftlich Einwilligungen zur Datenerhebung eingeholt werden, was bei sterbenden Menschen oft schwer ist und zu Verunsicherung führt. Die unbürokratische Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern wird erschwert und bedarf neuer Verträge. Auch die Mitglieder betrifft die neue Verordnung. Lesen Sie dazu bitte den Beitrag auf Seite 16.

Jeder vierte Mensch verliert im letzten Lebensabschnitt zunehmend die Fähigkeit, sich Neues zu merken, Situationen zu beurteilen und zu kommunizieren. Je weiter die Demenz fortschreitet, umso weniger gelingt es, im Alltag klarzukommen. Da Hospizbegleiter immer wieder zu dementen Menschen gerufen werden, war es dem Hospizverein ein wichtiges Anliegen eine diesbezügliche Weiterbildung anzubieten. Referentin der drei Abende war Maria-Lynn Strömsdorfer vom Verein Halma. (siehe Seite 14)

Ich danke allen, die durch ihr Engagement, ihren Beitrag, oder durch Spenden dazu beitragen, dass der Hospizverein weiterhin seinen Dienst für und in der Gesellschaft leisten kann.

Ihr
Wolfgang Engert

Wolfgang Engert, Erster Vorsitzender

Das Ehrenamt ist seit Beginn der Hospizbewegung in den 1980er Jahren die tragende Säule der Hospizarbeit.

- Wie sieht heute für ehrenamtliche HospizbegleiterInnen ein Engagement in der Hospizarbeit unter sich ändernden Bedingungen aus?
- Wie kann diese Tätigkeit für Menschen, die sich engagieren wollen, attraktiv sein und bleiben?
- Wie kann im Rahmen der zunehmenden Professionalisierung das bürgerschaftliche Engagement in der Hospizarbeit weiterhin erhalten und gestärkt werden?

Dies gilt nicht nur für die direkte Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen und den ihnen Nahestehenden, sondern auch in der Vorstands-, Öffentlichkeits- und politischen Arbeit. Diesen Herausforderungen wollen wir in diesem Hospizbrief nachspüren.

Bei der Mitgliederversammlung konnten wir die neuen Flyer des Hospizvereins vorstellen. Ich bedanke mich ganz herzlich beim Team für Öffentlichkeitsarbeit und bei Daniela Birk für die meiner Meinung nach sehr gelungene Gestaltung. Bitte nutzen sie diese Flyer für eine breite Öffentlichkeitsarbeit für unseren Verein. Helfen Sie mit, dass

Hospizarbeit im Spannungsfeld

Hospizgedanke und Gesellschaft

Im Anfang war die Hospizbewegung auch in der Hoffnung angetreten, sich selbst eines Tages vielleicht überflüssig zu machen: Krankheit, Sterben und Tod sollten wieder in die Mitte der Gesellschaft finden. Der Tod hatte Jahrhunderte hindurch das Leben der Menschen bestimmt. Die Darstellung des Totentanzes in vielen Kirchen legen davon noch heute ein beredtes Zeugnis ab.

Mit dem Fortschritt der Medizin und der steigenden Lebenserwartung rückten Tod und Sterben zunehmend ins Abseits. Als notwendige Gegenentwicklung entstanden deshalb Hospizinitiativen und Palliativversorgung. Heute muss die Hospizbewegung aufpassen, dass sie nicht vom professionellen Gesundheitssystem vereinnahmt wird. Prof. Dr. Gronemeyer drückt es im Kursbuch Ehrenamt so aus: „Das Lebensende wird als letztes Planungs- und Konsumprojekt des Individuums in den Händen der Professionellen sorgenfrei abwickelbar sein.“

Ein bisschen Statistik

Nach einer Erhebung des Bundesgesundheitsministeriums engagierten sich 2016 nicht weniger als 31 Millionen Menschen ehrenamtlich in den verschiedensten Bereichen. Dies waren 40% mehr als noch 2001. Nach einer Schätzung unseres Bundesverbandes sind rund 100.000 Menschen in der Hospizbewegung aktiv.

Den typischen „Ehrenamtler“ gibt es nicht

Im Hospizbereich geht es um drei verschiedene Typen von ehrenamtlichem, bürgerschaftlichem Engagement:

- Das klassische Ehrenamt in der Vereinsstruktur, das mit einem öffentlichen Amt verbunden ist (z.B. Vorstand)
- Das Ehrenamt in der Verwaltung (z.B. Büroteam)
- Die qualifizierte, unentgeltliche Begleitung von schwerkranken, sterbenden Menschen und deren Angehörigen sowie die Begleitung in der Trauer (HospizbegleiterInnen). Gerade die BegleiterInnen spielen von Anfang an eine sehr wichtige Rolle.

Die GründerInnen unseres Vereins – überwiegend Frauen – waren die „Macherinnen“, verantwortlich für alle Bereiche der sich schnell entwickelnden ehrenamtlichen Hospizarbeit inklusive der Organisation.



Wandgemälde „Totentanz“, Mitte 15. Jhdt., Kirche St. Marien, Loxstedt

Damals ist, weitgehend von der breiten Öffentlichkeit zunächst kaum bemerkt, eine wahre Bürgerbewegung im besten Sinne entstanden. Mängel erkennen und nicht lamentieren, sondern handeln; nicht politische Aufrufe verfassen, sondern sich an das Bett eines Schwerstkranken setzen.

Der gedankliche Irrtum: Hauptamtler sind Profis, Ehrenamtler sind Laien

Zunehmend erleben wir inzwischen, dass Aufgaben von hauptamtlichen Kräften übernommen werden, darunter auch solche, die früher absolut dem Ehrenamt vorbehalten waren (z.B. Erstbesuche, Schulung, Mitgliederverwaltung). Bei Veranstaltungen, wie bei Hospiz- und Palliativkongressen, kann man es nicht selten erleben, dass hier die Meinungen hart aufeinander prallen. Die einen begründen den Einsatz hauptamtlicher Kräfte gern mit dem Argument, es müsse Professionalität in die Hospizarbeit einziehen. Die anderen sehen sich als „Laiendarsteller“ gering geschätzt und sehen einen zunehmenden Einsatz des Hauptamts als Verrat an der ursprünglichen Hospizidee.

Nur einige der Argumente seien hier beispielhaft diskutiert. Dabei kann die oben genannte Aufteilung der verschiedenen Tätigkeiten im Verein eine gewisse Hilfe sein.

Mögliche Gründe für den verstärkten Einsatz hauptamtlicher Kräfte:

1. Die Einordnung in die Bestimmungen des Sozialgesetzbuchs und die Zahlung von öffentlichen Geldern verlange auch auf Seiten der Hospizvereine Professionalität, mithin also Profis.
2. Zuverlässige Hospizarbeit verlange Hospizbegleiter, die jederzeit einsetzbar und verfügbar seien. Das gehe nur mit hauptamtlichen Kräften, die einem Direktionsrecht des Arbeitgebers unterliegen.
3. Auch Hospizarbeit brauche Qualität, die regelmäßig überprüft und garantiert werden müsse. Das lasse sich am besten mit Hauptamtlichen umsetzen.
4. In manchen Tätigkeiten kann es durchaus sinnvoll sein, hauptamtliche Mitarbeiter einzustellen. Nicht immer gelingt es, einen Ehrenamtler zu finden, der umfangreiche Kenntnisse im Steuerrecht und in der Buchhaltung aufweist. (wie unser Verein es glücklicherweise hat!) Denn aus gutem Grund stellt der Gesetzgeber an einen gemeinnützigen und damit steuerfreien Verein besondere Anforderungen.

Mögliche Gründe für die Stärkung des Ehrenamtes

1. Ehrenamt ist zuallererst ein deutliches Signal menschlicher Solidität: Hospizdienst ist Dienst auf Gegenseitigkeit, denn Sterben, Tod und Trauer betreffen einmal uns alle. Was unentgeltlich im Zeichen von Humanität und Nächstenliebe geschieht, ist nicht mit Geld aufzuwiegen, ist „unbezahlbar“.
2. Zu ehrenamtlicher Hospizarbeit finden sich Menschen aller privaten und beruflichen Bereiche zusammen, das erweitert den Horizont und dient der Toleranz. So haben wir im Hospizverein aktive Ehrenamtliche aus vielen Gebieten, deren wertvolles Wissen unsere Arbeit bereichert und fördert.
3. Hospizarbeit verlangt Professionalität, also fachliche Kompetenz, persönliche Kompetenz, soziale Kompetenz und Erfahrung. Dem dienen im Hospizverein die sorgfältige Ausbildung und die Auswahl der Hospizbegleiter, sowie im Einsatz die regelmäßige Supervision. Dies wird ergänzt durch ein ganzes Netz von Fortbildungsveranstaltungen.
4. Die andere Säule aber ist die Motivation der Ehrenamtler, die vorherrschend von der tiefen Ausrichtung auf den Hospizgedanken getragen wird. Ehrenamtler bringen ihre Zeit ein und verfolgen keine individuellen Ziele. Sie behalten auch dann, wenn sie sich in eine Organisation einfügen, ihre Freiheit. Ehrenamtliche Arbeit steht nicht unter Bringschuld und Leistungsdruck, geht nicht „nach der Uhr“. Das macht beide Seiten frei, den „Begleiter“ ebenso wie den, dem sein Einsatz gilt.
5. Jeder Arbeitgeber weiß ein Lied davon zu singen, dass auch festangestellte Mitarbeiter nicht permanent verfügbar sind: Urlaub, Krankheit, Elternzeit und anderes schränken die Verfügbarkeit nicht selten überraschend ein.
6. In manchen Funktionen kann es sinnvoll sein, sich berufsmäßiger Mitarbeiter zu bedienen. Das Beispiel der Öffentlichkeitsarbeit mag zeigen, dass dies durchaus ein schmaler Grat sein kann: Ein allzu geschäftsmäßiges Verhalten kann der Zielsetzung des Vereins widersprechen. Man erlebt es mit einem gewissen Unbehagen, wenn ein gemeinnütziger Verein mit Drückerkolonnen an den Haustüren Mitglieder wirbt oder die Adresse eines Spenders dazu nutzt, diesen Spender nun pausenlos mit Werbung zu bombardieren. Hier muss der ehrenamtliche Vorstand die Regeln setzen. Authentisch muss jeder sein, der für den Hospiz nach außen wirkt. Lieber etwas unbeholfen als allzu glatt.

Das Ehrenamt im Wandel

Die Hospizler der ersten Stunde scheiden allmählich aus ihren Ämtern. Die nachkommenden Jüngeren sind oft gar nicht mehr in der Lage, sich so umfangreich einzusetzen, wie es ihre Vorgänger taten. Denn auch viele Frauen sind berufstätig; und da wird der zeitliche Spielraum enger. Ihr Bedürfnis nach Kommunikation innerhalb des Vereins und nach Unterstützung ihrer Arbeit wird größer. Das gleiche gilt für den Anspruch an einen modernen, kooperativen Führungsstil. Und: Es gibt natürlich auch einen Wettbewerb der gemeinnützigen Vereine um neue Ehrenamtler.

Warum nicht auch speziell „junge Senioren“ ansprechen, die im Ruhestand Zeit haben und oft für sinnstiftende Tätigkeiten offen sind?

Ausblick

Nicht ohne Grund wird sich die Politik mehr und mehr bewusst, welche Kraft vom Ehrenamt für unsere Gesellschaft ausgeht. Je etablierter eine Bewegung jedoch ist, umso stärker sind auch jene Kräfte, die das Ehrenamt bewusst oder unbewusst zurückdrängen. Da ist das Bedürfnis einer Kontrolle und Überwachung, da sind auch formale Einengungen. Aber: In einer freien Gesellschaft darf man nicht alles kontrollieren und regeln wollen.

Die Hospizbewegung muss aufpassen, dass sie nicht gänzlich vom Gesundheitssystem vereinnahmt wird. Dies ist ein Spannungsbogen. Jeder Vorstand hat die Aufgabe, die ideale Gewichtung im Zusammenspiel von Ehren- und Hauptamt zu finden.

***Am Anfang der Hospizarbeit
steht der Mensch
in der schwierigsten Situation seines Lebens.
Nur er ist das absolut verbindliche Maß
unserer Arbeit.***

Peter Collier

Der Verfasser war 1995 Mitbegründer des Förderkreises Hospiz e.V. und Vorsitzender dieses Vereins. Die Aufgabe des Förderkreises war die Errichtung eines eigenen stationären Hospizes, die sich dann in der Unterstützung der gemeinsam mit der Stiftung Juliusspital und dem Hospizverein errichteten Palliativabteilung konkretisierte. Danach löste sich der Förderkreis als eigenständiger Verein auf. Bis Frühjahr 2017 war er 2. Vorsitzender des Hospizvereins.



Überblick über die Entwicklung im Hospizverein

Interview mit einer langjährigen Hospizbegleiterin

Als der Hospizverein Würzburg e.V. 1991 von Ehrenamtlichen gegründet wurde, war nicht absehbar, dass in der weiteren Entwicklung auch hauptamtliche Mitarbeiter erforderlich werden würden. Das Ziel, sich ehrenamtlich für eine Verbesserung der Situation schwerstkranker, sterbender und trauernder Menschen einzusetzen, ist – wie sich bald zeigen sollte – nicht erreichbar ohne eine zielgenaue und kompetente Organisation, welche den vorhandenen dringlichen und zunehmenden Bedarf an Begleitungen vor Ort prüfen, koordinieren und kanalisieren konnte.

Was in den ersten Jahren von der Gründergeneration noch ehrenamtlich geleistet werden konnte, war schließlich auf Grund neu hinzukommender Aufgaben und durch die zunehmende Anzahl an Anfragen nicht mehr zu bewältigen.

So stellt der Hospizverein seit der Gründung der Palliativstation im Juliuspital (2001) sein hauptamtliches ambulantes Hospiz- und Palliativ-Beratungsteam (AHPB) als Brückenteam der Station zur Verfügung. 2005 wurde zur teilweisen Entlastung des ehrenamtlichen Einsatzteams und zur Sicherstellung der Dokumentation gemäß §39 SGB V eine erste hauptamtliche Koordinatorin für 20 Stunden/Woche eingestellt, 2016 eine weitere Koordinatorin (20 Stunden), dazu noch eine Verwaltungsfachkraft.

Kernbereich der Hospizarbeit ist und bleibt die ehrenamtliche Hospizbegleitung. So wertvoll diese vor Ort bleiben wird, so wichtig sind auch die organisatorischen und unterstützenden Funktionen von Hauptamtlichen als notwendige Voraussetzung. Insofern erscheinen sowohl ehrenamtliche als auch professionelle Strukturen in der Hospizbewegung erforderlich und sich gegenseitig bedingend. Grundpfeiler der Hospizbewegung ist eine Form von Mitmenschlichkeit, welche überwiegend wirtschaftlichen Interessen a priori entgegensteht.

Für den Hospizverein Würzburg e.V. lässt sich sagen, dass derzeit ausreichend ehrenamtliche Hos-

pizbegleiterInnen zur Verfügung stehen und ein gutes Netzwerk mit den Hauptamtlichen besteht. Für die absehbare Zukunft gilt im Hospizverein weiterhin das Prinzip „So viel Ehrenamtlichkeit wie möglich, so viel Hauptamtlichkeit wie nötig“. Die Idee der GründerInnen lebt!

Wie geht es einem Hospizbegleiter heute, nachdem dem Hospizverein schon kurz nach seiner Gründung ein Scheitern seiner Idee vorausgesagt wurde, nämlich infolge Burnout seiner Ehrenamtlichen?

Lesen Sie hierzu ein Interview mit einer langjährigen Hospizbegleiterin*

Hospiz-Brief (HB): Frau Meier, Sie sind langjährige Hospizbegleiterin und verfügen über eine breite Erfahrung. Wie kamen Sie zum Hospizverein Würzburg e.V., was waren Ihre Beweggründe?

Maria Meier*(MM): *Nachdem die Kinder aus dem Hause waren, habe ich nach einer sinnvollen, ehrenamtlichen Tätigkeit gesucht. Im Radio habe ich von einer Hospizinitiative in Würzburg gehört und mich gemeldet. Die Themen Krankheit, Sterben und Tod haben mich schon immer beschäftigt. Soweit ich zurückdenken kann, habe ich ein natürliches Verhältnis zum Tod gehabt. Ich erinnere mich, wie ich als Dreijährige zu meinem sterbenden Opa ins Bett gekrabbelt bin, ohne Berührungängste, es war ganz natürlich. Als Krankenschwester hatte ich oft mit sterbenden Menschen im Krankenhaus zu tun. Die Sterbenden sind dann meist aus ihrem Zimmer herausgefahren und in ein Einzelzimmer gebracht worden, wo sie dann oft alleine waren. Auch meine Mutter war so in einem Krankenhaus gestorben, eine unschöne Erfahrung.*

HB: Was hat Sie an der Tätigkeit als Hospizbegleiterin gereizt, warum Ehrenamt?

M.M.: *Ich habe gerne Kontakt mit Menschen und wollte unabhängig bleiben, nicht in ein enges, starres Konzept gepresst werden, wo mir andere vorschreiben, was ich zu tun und zu lassen habe. Ich*

will für Menschen und ihre Bedürfnisse da sein, mich nicht verpflichtet fühlen, bestimmte Leistungen für Geld zu erbringen. Ich fühle mich einfach gut, wenn ich für andere Menschen da sein kann und habe den Eindruck, viel mehr zurückzubekommen als ich investiert habe. Alles, was ich im Rahmen der Begleitungen leiste, mache ich, weil ich es will und nicht, weil es von mir verlangt wird. Wenn ich eine Begleitung professionell, gegen Bezahlung, zu leisten hätte, hätte dies für mich eine andere Qualität und ich würde wahrscheinlich eher darauf verzichten. Ich bin überzeugt, dass sich Mitmenschlichkeit nicht professionalisieren und bezahlen lässt. Vielleicht hat dies auch die Natur so eingerichtet, ich weiß es nicht.

HB: Können Sie uns Beispiele geben, was Ihnen besondere Freude gemacht hat?

MM: *Besonders gefällt mir der unkomplizierte, unbürokratische Kontakt mit Menschen. Ich erinnere mich noch gern an eine „Bilderbuchbegleitung“ bei einem älteren Ehepaar, dessen drei erwachsene Kinder weit entfernt wohnten. Wir hatten viele schöne Gespräche miteinander. Damals habe ich, ohne es zu merken, viel Zeit in diese „Doppelbegleitung“ investiert, aber dies war für mich weder anstrengend noch belastend, sondern einfach „rund“; auch die Gespräche mit den Angehörigen nach dem Tode der Begleiteten, die kurz hintereinander verstarben. Gerade auch die Begleitung von Angehörigen und Freunden nach dem Tode der Begleiteten bedeuten mir viel.*

HB: Gibt es noch andere positive Erfahrungen neben der eigentlichen Begleitung?

MM: *Als sehr positiv und lohnend empfinde ich die verschiedenen Fortbildungen, die Treffen untereinander wie z.B. das Sommerfest, die Treffen mit den Regionalgruppen und der damit verbundene ungezwungene Austausch untereinander. Sehr gut ist für mich das Angebot an Supervisionen, die ja für alle in der Begleitung Aktive verpflichtend sind. Die Supervisionen halte ich für elementar wichtig, um psychischen Belastungen so weit als möglich vorzubeugen. Bisher bin ich gesund geblieben und fühle mich wohl.*

HB: Haben Sie im Rahmen Ihrer Begleitungen auch weniger erfreuliche, negative Erfahrungen gemacht?

MM: *Ja, auch negative Erfahrungen gibt es, die will ich nicht verschweigen, Im Hospizverein besteht der absolute Grundsatz, dass kein Hospizgespräch mit Patienten geführt wird, ohne dass vorher mit den Betroffenen selbst darüber gesprochen wurde. Nicht immer ist ja eine Hospizbegleitung erwünscht, was selbstverständlich respektiert wird. Schon allein das Wort „Hospiz“ ist bei manchen negativ besetzt, auch bei Angehörigen, die ihrerseits den Hospizbegleiter wohl als Konkurrenz für ihr Zuständigkeitsgebiet betrachten. Hier gilt es Fingerspitzengefühl zu zeigen, sich niemals aufzudrängen. Wenn ich spüre, dass ich als Hospizbegleiterin nicht erwünscht bin, spreche ich das offen an und verabschiede mich gegebenenfalls. Zuweilen erhält man im Krankenhaus die Aufforderung, sich um einen Patienten zu kümmern, ohne dass ein solches Gespräch entsprechend vorbereitet wurde. Und dann findet man sich manchmal plötzlich als „unerwünschten Gast“ wieder.*

Wenig erfreulich sind für mich auch die zunehmenden bürokratischen Anforderungen, die ein Hospizbegleiter zu erfüllen hat, damit die Krankenkassen öffentliche Gelder zur Verfügung stellen. Eigentlich ist mir das penible Ausfüllen der Dokumentationsbögen ein Graus, ich schiebe das stets auf bis auf den letzten Drücker, aber es muss halt sein. Der Erfolg unseres Hospizvereins bedingt halt zunehmende Organisationsstrukturen, die Geld kosten, und ohne öffentliche Gelder ist es schwieriger. Ich persönlich glaube aber, dass ein Hospizverein auch ohne öffentliche Gelder überleben könnte...

HB: Zum Abschluss noch eine Frage: Haben Sie einen Wunsch an den Hospizverein? Was sollte geändert werden?

MM: *Die Begleitungen vor Ort sind ja unabhängig vom nachfolgenden bürokratischen Aufwand, und hier bekomme ich auch immer wieder Unterstützung von Birgit Graber, der Leiterin des Koordinationsteams. Natürlich gibt es immer wieder Anlässe, Dinge noch besser zu machen. Zum Glück sind wir in unserem Team so eng beieinander, dass wir darüber jederzeit sprechen können.*

HB: Vielen Dank für Ihre Bereitschaft zum Interview.

Gerhard Zeller

**Name auf Wunsch der Hospizbegleiterin geändert.*

Fünfzehn neue Hospizbegleiterinnen und -begleiter ausgebildet

„Fünfzehn hochmotivierte Frauen und Männer wurden von Februar bis Juli 2018 von unserem kompetenten Schulungsteam mit viel Herz und umfassendem Schulungsmaterial anschaulich und praxisnah ausgebildet.“ (O-Ton Teilnehmerin)

Sie werden nun ihre Tätigkeit als Hospizbegleiter aufnehmen. Wir begrüßen sie ganz herzlich in unserem ehrenamtlichen Team.

Wir nehmen den Abschluss der Schulung zum Anlass, mit den ehrenamtlichen Verantwortlichen ein Interview zu Zielen, Inhalt und Methodik der Ausbildung zu führen.

1 Wer kann an einer Hospizbegleiterschulung teilnehmen? Welche Anforderungen müssen Interessenten erfüllen?

Teilnehmen kann jeder Erwachsene, der psychisch und körperlich stabil und belastbar ist. Zum Zeitpunkt der Ausbildung sollte man sich nicht in einem (noch) nicht abgeschlossenen Trauerprozess oder der Begleitung eines schwerkranken Angehörigen befinden.

Die Teilnehmer sollten diesen Dienst an der Gemeinschaft ehrenamtlich verrichten wollen und bereit sein, einen Teil ihrer Freizeit der Arbeit des Hospizvereins zur Verfügung zu stellen.

Anforderungen:

Bereitschaft, flexibel Zeit investieren zu können, Sensibilität im Umgang mit Schwerkranken und ihren Angehörigen, Teamfähigkeit, Toleranz, Fähigkeit, sich persönlich zurücknehmen zu können, Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstreflexion.

2 Hospizbegleiterschulung ist „Lernen mit Erwachsenen“. Welche Didaktik und Methodik ist Grundlage der Schulung?

Die Ausbildung ist vielschichtig. Neben theoretischer Wissensvermittlung durch Referenten aus

unterschiedlichen Fachgebieten erfolgt die gemeinsame Erarbeitung des Lehrstoffes mithilfe unterschiedlicher Methodik wie Impulsreferat, Brainstorming, Einzel- und Gruppenarbeit, Rollenspiel, Austausch im Plenum, usw.

Dazu gehört auch der Besuch verschiedener Einrichtungen (Akademie, Palliativstation, Hospiz, Pflegeheim, Sozialstation etc.), sowie ein abschließendes Praktikum.

Wichtiges Prinzip der Schulung ist, dass die unterschiedlichen Lebenserfahrungen der Teilnehmer in die Schulung eingebracht und mit dem Lehrstoff verknüpft werden. Hierbei ist eine Bereitschaft zur Selbstreflexion und zum Austausch untereinander unabdingbar.

3 Wie ist die Schulung aufgebaut? Wieviel Zeit muss ein Teilnehmer investieren?

Den Anfang bildet ein Orientierungswochenende (Freitag 19.00 – 21.30 Uhr, Samstag 10.00 – 17.00) mit Informationen über Lehrstoff und Methodik der Schulung und einem ersten Erarbeiten in Einzel- und Kleingruppenarbeit, sowie einem Austausch im Plenum. Erst nach Abschluss des Orientierungswochenendes entscheiden sich die Teilnehmer über eine Anmeldung zur Schulung. Auch das Schulungsteam des Vereins behält sich vor, bei nicht vorhandener Belastbarkeit oder Eignung eines Teilnehmers eine Absage zur Schulung zum Schutz der Schwerkranken und ihrer Angehörigen zu erteilen. (Eine solche Entscheidung, wird das Team gemeinsam nach sorgfältiger Erörterung der Bedenken treffen.)

Die Schulung erstreckt sich über ein halbes Jahr. Sie findet in 15 Abendeinheiten von 2,5 Stunden statt, ferner sind 3 Wochenenden enthalten (Freitagabend und Samstag).

Ein Praktikum von 20 Stunden in einer Einrichtung oder Sozialstation unserer Wahl ergänzt die Unterrichtseinheiten.



O-Töne

von Schulungsteilnehmern:

4 Wer sind die ReferentInnen der Hospizbegleiterschulung?

Das ehrenamtliche Schulungsteam mit unterschiedlichen Fachkompetenzen und langjähriger Erfahrung in der Sterbe- und Trauerbegleitung gestaltet die Schulung in engagierter Zusammenarbeit und Unterstützung durch die beiden hauptamtlichen Koordinatorinnen des Hospizvereins.

5 Welches sind die wichtigsten Themen, die in der Schulung bearbeitet werden?

- Hospiz – Ein Konzept vom menschenwürdigen Leben und Sterben
- Spannungsfeld Nähe – Distanz in der Begleitung von Schwerkranken
- „Toleranz“ im Selbstverständnis der Hospizarbeit
- Über den Umgang mit Konflikten in der Krankenbegleitung
- Gelingende Gespräche in der Begleitung von Kranken und Angehörigen
- Bedeutung von Religion und Spiritualität in der Sterbebegleitung
- Umgang mit Demenzerkrankten in der Begleitung
- Wahrnehmung eigener Grenzen und notwendige Selbstfürsorge
- Was Trauernde sich erhoffen – Bedeutung des Trauerprozesses u.a.

Annemarie Heiß / Gertrude Hobeck

„Wir wurden sensibilisiert, uns einzulassen auf Menschen, ohne sie verändern zu wollen, sie würdig zu behandeln, ihre Einzigartigkeit wertschätzen, ihre Probleme jedoch nicht lösen zu müssen.“

D.R.

„Der relativ kleine Personenkreis – mit ganz unterschiedlicher persönlicher und beruflicher Vorgeschichte – ermöglichte einen offenen, vertrauensvollen und bereichernden Erfahrungs- und Gedankenaustausch.“

In allen Arbeitseinheiten wurde immer wieder deutlich, dass die Funktion des Hospizbegleiters stets ein „sich Zurücknehmen“ erfordert, eine wertungsfreie Begegnung mit kranken und sterbenden Menschen sowie ihren Angehörigen, ohne Parteinahme oder Betonung der eigenen Ansichten. Im Zentrum jeder Hospizarbeit steht ausschließlich die Würde des Menschen.“

W.L.

„Hospizbegleiterschulung Februar – Juli 2018: eine spannende, intensive und sehr informative Zeit. Jede der teilweise umfangreichen Schulungseinheiten bringt neue Erfahrungen, viel Selbstreflexion in Einzel- und Gruppenarbeit, neue Sachkenntnisse und die Entdeckung eines neuen Tätigkeitsfeldes mit vielen Möglichkeiten für eine ehrenamtliche Tätigkeit.“

B.S.

Von der Religion

Und ein alter Priester sagte: Sprich uns von der Religion.
Und er antwortete:

”

*Habe ich heute von etwas anderem gesprochen?
Ist nicht jede Tat und jede Betrachtung Religion?
Und ist sie nicht gleichzeitig weder Tat noch Nachdenken,
sondern ein Wunder und eine Überraschung, die ewig der Seele entspringen,
selbst während die Hände den Stein behauen oder den Webstuhl bedienen?
Wer kann seinen Glauben von seinen Taten trennen oder seinen Glauben
von seinen Tätigkeiten?
Wer kann seine Stunden vor sich ausbreiten und sagen:
„Dies für Gott und dies für mich; dies für meine Seele und dies für meinen Körper?“
All eure Stunden sind Flügel, die von Ich zu Ich durch den Raum gleiten.
Wer seine Sittlichkeit bloß als sein bestes Gewand trägt, wäre besser nackt.
Der Wind und die Sonne werden keine Löcher in seine Haut reißen.
Und wer seinen Lebenswandel durch die Sittenlehre begrenzt,
sperrt seinen Singvogel in einen Käfig.
Das freieste Lied dringt nicht durch Gitter und Draht.
Und wem die Andacht ein Fenster ist, das man öffnet und schließt, der hat
noch nicht das Haus seiner Seele besucht, dessen Fenster von Morgenröte
zu Morgenröte reichen.*

*Euer tägliches Leben ist euer Tempel und eure Religion.
Wann immer ihr ihn betretet, nehmt alles mit, was ihr habt.
Nehmt den Pflug und den Amboss und den Hammer und die Laute, die Dinge,
die ihr aus Notwendigkeit oder zur Freude geschaffen habt.
Denn in euren Tagträumen könnt ihr euch nicht über eure Leistungen erheben
und auch nicht tiefer fallen als eure Misserfolge.
Und nehmt mit euch alle Menschen:
Denn in der Anbetung könnt ihr nicht höher fliegen als ihre Hoffnungen
und euch nicht tiefer erniedrigen als ihre Hoffnungslosigkeit.
Und wenn ihr Gott erkennen wollt, bildet euch deshalb nicht ein,
die Rätsel lösen zu können.*

*Schaut lieber um euch, und ihr werdet sehen, wie Er mit euren Kindern spielt.
Und schaut in den Raum; ihr werdet sehen, wie Er in der Wolke geht
und Seine Arme im Blitz ausstreckt und im Regen herabsteigt.
Ihr werdet sehen, wie Er in den Blumen lächelt, aufsteigt und aus den Bäumen winkt.*

”

(aus: „Der Prophet“ von Khalil Gibran, Walter Verlag Zürich und Düsseldorf)

Mitgliederversammlung 2018

Trauer führt junge Erwachsene oft in die Einsamkeit

Im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung des Hospizvereins Würzburg stand der Vortrag von Gertrude Hobeck (Trauerbegleiterin und Integrative Trauertherapeutin) über unsere Gruppe „**Wunschfrei – Trauergruppe für junge Erwachsene**“.

„**Wunschfrei**“ will Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Trauer ansprechen, verstehen und unterstützen. Viele junge Betroffene scheinen nach einem Todesfall allein gelassen, bekommen wenig Aufmerksamkeit und hilfreiche Unterstützung.



Gertrude Hobeck

Unter Gleichaltrigen erleben die Betroffenen, dass Trauer und Verlust nicht zum Erfahrungshorizont der meisten jungen Erwachsenen gehören. Sind vielleicht bereits Teile der Großeltern verstorben, wird dieser Verlust in der Regel noch als etwas relativ Normales, angesehen. Ganz anders, wenn ein Elternteil, Geschwister oder eigene gute Freunde sterben. Das Ausmaß und die Tragweite eines solchen Verlusts können nicht betroffene junge Erwachsene häufig überhaupt nicht nachvollziehen. Die meisten Gleichaltrigen wissen nicht, wie sie mit den Betroffenen umgehen sollen und scheuen sich, einen erlittenen Verlust, von dem sie erfahren haben, anzusprechen.

Trauer und Tod verunsichern häufig das gesamte soziale Umfeld der Betroffenen. Viele Erwachsene, mit denen diese jungen Erwachsenen zu tun haben (Lehrer, Vorgesetzte, Kollegen) fürchten, den starken und anhaltenden Trauergefühlen nicht gewachsen zu sein.

Die Betroffenen wiederum haben Angst, dass die anderen hinsichtlich ihres Verlusts über sie, statt mit ihnen reden. Dies hat zur Folge, dass sie sich noch mehr verschließen und sich bemühen, nach außen ein „gut gehendes Gesicht“ zu zeigen. Keinesfalls möchten die jungen Betroffenen nach einem Verlust auch noch aus dem normalen Leben ihrer Peergroup ausgeschlossen sein. Sie befürchten, dass sie, wenn sie ihre Trauer zeigen, schon bald nicht mehr gefragt sind. Andererseits können sie durch den erlittenen Verlust innerlich auch nicht wirklich an unbeschwertem Aktivitäten teilhaben, so sehr sie sich Normalität auch wünschen würden.

Deshalb fühlen sich viele Jugendliche und junge Erwachsene meist sehr mit ihren Verlustgefühlen, die sie stark belasten, allein gelassen.

Die Begleitung der Gruppe „Wunschfrei“ des Hospizvereins Würzburg möchte

- einfühlsamer Ansprechpartner für Jugendliche und junge Erwachsene sein
- die Betroffenen untereinander über ihren Verlust ins Gespräch bringen
- sie in ihrer Trauer so weit wie möglich unterstützen.

Die Erfahrung von Gertrude Hobeck in ihrer Begleitung von Trauernden ist: „Die beste Hilfe in der Trauer sind Menschen, die einfühlsam begleiten und dabei real erlebbar sind.“

Informationen zur Gruppe „Wunschfrei“ finden sie auf der Homepage des Hospizvereins:

www.hospizverein-wuerzburg.de

In seinem Rechenschaftsbericht dankte der 1. Vorsitzende Wolfgang Engert den Hospizbegleitern für über 10.000 ehrenamtlich geleistete Stunden in der Sterbe- und Trauerbegleitung sowie in der Verwaltung. Im Jahr 2017 konnten, zusammen mit dem Team der Hauptamtlichen, über 1000 Menschen begleitet werden. Nur dank vieler Spender konnte der Hospizverein all seine Aufgaben erfüllen.

Christian Birken stellt sich als neuer Schriftführer vor

Von der Mitgliederversammlung wurde Christian Birken als neuer Schriftführer gewählt. Wir danken ihm für seine Bereitschaft sich im Vorstand für den Hospizverein zu engagieren. Er stellt sich im Folgenden selbst vor:

**Liebe Mitglieder
und Freunde des
Hospizvereins,**

im April wurde ich bei der Mitgliederversammlung zum Schriftführer gewählt. Ich möchte mich Ihnen vorstellen.

Mein Name ist Christian Birken, ich wurde vor 60 Jahren in Würzburg geboren und wuchs dort im Stadtteil Grombühl auf.

Ich bin verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder und bin seit 01.01.2018, nach 42 Dienstjahren bei der Polizei, im Ruhestand. Vor 24 Jahren zog ich mit meiner Familie an die Mainschleife, in die Gemeinde Eisenheim.

Auf die Hospizarbeit wurde ich beim Tod eines guten Freundes aufmerksam. Dieser war schwer erkrankt und wurde er auf die Palliativstation des Juliusspitals verlegt. Die Pflege und Fürsorge, die ihm dort zu Teil wurde, hat mich tief gerührt und in mir den Wunsch geweckt, auch etwas in dieser Richtung zu tun. In einem Artikel der Main-Post las ich später, dass der Hospizverein Würzburg eine Schulung zum Hospizbegleiter durchführt. Mir war klar, dass ich daran teilnehmen wollte. Vor 6 Jahren beendete ich dann meine Ausbildung und bin seitdem für den Verein tätig. Ich war auf verschiedenen Gebieten der Hospizarbeit tätig, und engagiere mich jetzt in der Einzelbegleitung und im Präsenzteam.

Als mich unser Vorsitzender, Wolfgang Engert, fragte, ob ich mir die Tätigkeit als Schriftführer vorstellen

könnte, ließ ich mich nicht lange bitten. Die Stelle war seit einiger Zeit vakant. Am 10.04.2018 wurde ich dann in die Vorstandschaft gewählt.

Ich möchte mich hier nochmals für das mir entgegengebrachte Vertrauen bedanken und hoffe, die Tätigkeit als Schriftführer zu aller Zufriedenheit auszuführen.

*Ihr
Christian Birken*



Christian Birken

Sommerfest 2017

Am 13. September 2017 lud der Hospizverein zu seinem jährlichen Sommerfest ein.

Treffpunkt war die Aussegnungshalle des Hauptfriedhofs in Würzburg. Der Rundgang über den Friedhof stand unter dem Thema „Was macht der Schmetterling auf dem Grabstein? – Symbole und Bräuche rund um den Friedhof.“ Doris Jäger-Herleth führte die Gruppe und entschlüsselte uns die Botschaften auf den Grabsteinen, mit denen der Mensch schon seit der Antike Sehnsüchte und Hoffnungen ausdrückt. Ebenso erläuterte sie uns „Friedhofsbräuche“ von Allerheiligen bis Halloween. Ihre Ausführungen begeisterten die Teilnehmer.

Mit einem gemütlichen Beisammensein in der Cafeteria der Missio-Klinik klang das Sommerfest aus.





Staatsministerin Melanie Huml, Annemarie Heiß

Annemarie Heiß mit dem „Weißer Engel“ ausgezeichnet

Am 5. Juli 2018 wurde Annemarie Heiß von der Staatsministerin Melanie Huml mit dem **„Weißer Engel“** ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird an beispielgebende Personen verliehen, die sich über viele Jahre im Gesundheits- oder Pflegebereich ehrenamtlich engagiert haben.

Höchstens 70 Personen werden jährlich für ihr ehrenamtliches Engagement mit dem „Weißer Engel“ ausgezeichnet. Aus der Laudatio von Staatsministerin Huml:

„Die Hospizarbeit ist eine wichtige Aufgabe für unsere Gesellschaft. Das wissen Sie nur zu gut. Daher engagieren Sie sich bereits seit 25 Jahren im ehrenamtlichen Einsatzteam des Hospizvereins in Würzburg. Seit 2009 gehören Sie als Vertreterin des Einsatzteams dem Vorstand an. Sie begleiten schwerst- kranke und sterbende Menschen auf ihrem letzten Lebensweg. Eine Aufgabe, die sicher nicht immer einfach ist und die man daher umso mehr schätzen muss. ... Ihre ruhige und offene Art tut den Menschen gut und hilft ihnen dabei, die schwere Zeit zu bewältigen.... Sie investieren viel Zeit und Liebe in Ihr Ehrenamt.“

Begleitung von Menschen mit Demenz in der letzten Phase ihres Lebens

Anregungen für einen verstehen- den Umgang –
Weiterbildungsabende für Hospiz- begleiterInnen mit Maria-Lynn Strömsdorfer

Jeder vierte Mensch verliert im letzten Lebensabschnitt zunehmend die Fähigkeit, sich Neues zu merken, Situationen zu beurteilen und zu kommunizieren. Je weiter die Demenz fortschreitet, umso weniger gelingt es, im Alltag klarzukommen.

Da Hospizbegleiter immer wieder zu dementen Menschen gerufen werden, bot der Hospizverein für sie eine Weiterbildung an. Referentin der drei Abende war Maria-Lynn Strömsdorfer vom Verein Halma. Sie führte in anschaulicher, lebendiger Weise in die Welt der dementen Menschen ein und gab praktische Hilfen für den verstehenden Umgang mit ihnen.

Demenzkranken reagieren – wie auch gesunde Menschen – auf Situationen, die sie nicht bewältigen und begreifen können, mit Wut, Angst, Traurigkeit, Scham und Verweigerung. Ihr „unvernünftiges“ Verhalten führt häufig zu Konflikten mit ihrer Umwelt. Hierdurch fühlt sich der Erkrankte noch mehr verunsichert.





„ *Da mein Vater
nicht mehr über die Brücke
in meine Welt gelangen kann,
muss ich hinüber zu ihm.* „

(Arno Geiger, Der alte König in seinem Exil)

Einige Anregungen aus der Weiterbildung:

- Zeigen Sie dem Erkrankten, dass sie seine Gefühle und Bedürfnisse ernst nehmen und sein Erleben akzeptieren. Der Kranke spürt ihr Verständnis und dies schafft eine Basis von Vertrauen.
- Die Umgebung sollte überschaubar und verlässlich sein, der Tagesablauf beständig. Einfache Regeln und Gewohnheiten sind „Sicherheitsgurte“ für den Kranken.
- Der Demenzkranke braucht Anregung und Beschäftigung. Erfolg und Nutzen eines Tuns ist weniger wichtig, als dass der Kranke sich wohl fühlt.
- Sprechen sie in kurzen, einfachen Sätzen und nicht lauter als gewöhnlich. Bleiben sie im Blickfeld des Kranken. Mit Hilfe von Mimik, Gestik und Berührungen können sie das Gesagte unterstreichen und ihr Wohlwollen ausdrücken.

An Hand praktischer Beispiele wurde die Kommunikation mit Demenzkranken eingeübt. Basale Stimulation, die Wirkung von Massagen mit Ölen sowie von Düften wurden am eigenen Leib erlebt.

Diese Weiterbildung war für alle Teilnehmer eine große Hilfe für ihren Dienst als Hospizbegleiter.

Körperlich krank sein – seelisch gesund werden. Ein Widerspruch oder ein Weg

Am 7. Juni 2018 fand das jährliche **Hospizbegleitertreffen** im Mutterhaus der Rita-Schwestern statt, das sehr gut besucht war. Im Mittelpunkt stand der Vortrag von Dr. Daniela Tausch „Körperlich krank sein – seelisch gesund werden. Ein Widerspruch oder ein Weg“. Darin zeigte die Referentin an vielen Beispielen auf, wie wichtig für den körperlich schwer erkrankten Menschen soziale Eingebundenheit ist. Die Wertschätzung und Offenheit der Begleiter tragen wesentlich dazu bei, dass der Schwerkranke zu innerem Frieden finden kann. Erfahrungen der Hospizbegleiter vertieften den anregenden Vortrag

Im zweiten Teil des Abends wurden die Themen Datenschutz, neue Begleitdokumentation und Statistik besprochen.

Informationen zum Datenschutz

Ab dem 25. Mai 2018 gilt die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO). Diese Verordnung betrifft auch den Hospizverein. Wir haben personenbezogene Daten von Mitgliedern und Menschen, die wir begleiten, schon immer mit größter Sorgfalt verwaltet. Verschwiegenheit und Diskretion sind für uns hohe Werte. An dieser Stelle informieren wir unsere Mitglieder, welche Daten wir erheben, verarbeiten und wann diese gelöscht werden.

1. Mit dem Beitritt eines Mitglieds nimmt der Verein seine Adresse und seine Bankverbindung auf. (Alter, Telefonnummer, E-mail können freiwillig angegeben werden)

Diese Informationen werden in dem vereins-eigenen EDV-System verarbeitet und gespeichert. Jedem Vereinsmitglied wird dabei eine Mitgliedsnummer zugeordnet. Die personenbezogenen Daten werden dabei durch geeignete technische und organisatorische Maßnahmen vor der Kenntnisnahme Dritter geschützt.

Diese Daten werden ausschließlich dazu verwendet, die Aufgaben des Vereins zu erfüllen. (Hospizbrief, Einladungen, SEPA-Lastschrift)

Sonstige Informationen und Informationen über Nichtmitglieder werden vom Hospizverein grundsätzlich nur intern verarbeitet, wenn sie zur Förderung des Vereinszwecks notwendig sind (z.B. Mailadressen, Faxnummern einzelner Mitglieder, vor allem von Hospizbegleitern) und keine Anhaltspunkte bestehen, dass die betroffene Person ein schutzwürdiges Interesse hat, das der Verarbeitung entgegensteht.

2. Pressearbeit / Öffentlichkeitsarbeit

Der Verein informiert gelegentlich die Tagespresse über Ereignisse im Hospizverein. Informationen werden überdies auf der Home-

page www.hospizverein-wuerzburg.de des Vereins und im Würzburger Hospizbrief veröffentlicht.

Im Falle des Widerspruchs unterbleiben in Bezug auf das widersprechende Mitglied weitere Veröffentlichungen. Personenbezogene Daten des widersprechenden Mitglieds werden von der Homepage des Vereins entfernt. Für diese Informationen in der Presse, im Würzburger Hospizbrief und auf der Homepage des Hospizvereins werden bei Veranstaltungen des Hospizvereins und bei Veranstaltungen, an denen der Hospizverein mitwirkt, Fotografien erstellt. Das einzelne Mitglied kann jederzeit gegenüber dem Vorstand einer Veröffentlichung widersprechen bzw. dem Fotografen untersagen, ihn abzulichten.

3. Weitergabe von Mitgliedsdaten an Vereinsmitglieder

Personenbezogene Daten werden nur an Vorstandsmitglieder, hauptamtliche Mitarbeiter und sonstige Mitglieder des Vereins ausgehändigt, die im Verein eine besondere Funktion ausüben, welche die Kenntnis der Mitgliederdaten erfordert.

4. Beim Austritt, Ausschluss oder Tod des Mitglieds werden die personenbezogenen Daten des Mitglieds archiviert. Personenbezogene Daten des austretenden Mitglieds, die die Kassenverwaltung betreffen, werden gemäß der steuergesetzlichen Bestimmungen zehn Jahre ab der schriftlichen Bestätigung des Austritts durch den Vorstand aufbewahrt.

5. Auskunftsrecht

Nach Art. 15 Abs. 1 DS-GVO steht betroffenen Personen ein Auskunftsrecht zu. Jeder Betroffene kann mit formlosem Antrag und ohne Begründung von einem Verantwortlichen des Hospizvereins Auskunft über dort gespeicherte personenbezogene Daten verlangen. Die Auskünfte können es beispielsweise erleichtern, gezielt weitere Rechte, wie auf Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung („Sperrung“), geltend zu machen.

Informationen zur steuerlichen Abzugsfähigkeit unserer Mitgliedsbeiträge

Der Hospizverein ist ein vom Finanzamt Würzburg als gemeinnützig anerkannter Verein, der mildtätige Zwecke verfolgt. Die Mitgliedsbeiträge sind deshalb als Spende steuerlich abzugsfähig. Beiträge bis 200 Euro können ohne Spendenquittung geltend gemacht werden.

Als Nachweis reicht die Banküberweisung oder bei Lastschriftinzug der Kontoauszug.

Ab der Steuererklärung 2017 können auch höhere Beträge ohne Belege als Spenden geltend gemacht werden. Sollte das Finanzamt einen Nachweis anfordern, so können Sie selbstverständlich kurzfristig eine steuerliche Spendenquittung von uns erhalten.

Die gleichen Grundsätze gelten auch für Spenden an den Verein.

Wir danken unseren Spendern!

Liebe Spender,

wir freuen uns über Ihre Spende und danken Ihnen. Sie helfen uns dabei, unsere Kosten zu tragen.

Wir möchten uns gerne bei Ihnen auch persönlich bedanken und Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden. Deshalb geben Sie bitte auf dem Überweisungsträger Ihren vollständigen Namen und Ihre Adresse an.

Wenn Sie keinen Dank möchten und keine Spendenbescheinigung benötigen, vermerken Sie bitte als Betreff: „Anonyme Spende“. Sie ersparen dadurch unseren Ehrenamtlichen viel Sucharbeit.

Vielen Dank.



„Patient ohne Verfügung – das Geschäft am Lebensende“

In den letzten Jahren wurden die Patientenrechte gestärkt, eine Patientenverfügung gilt! Sobald wir todkrank sind, lesen die Ärzte und Pfleger sie und versorgen uns bestmöglich in vielen Palliativstationen, daheim über ein zunehmendes Netz ambulanter palliativer Versorgung oder schlussendlich in einem Hospiz.

Alles gut in unserem Land? Ja, es stimmt, in vielen Fällen ist ein menschenwürdiges Sterben möglich, anders als früher. Thöns, selbst Palliativmediziner, weiß das und würdigt das sehr wohl.

Alles gut in unserem Land? Wir möchten es gern glauben – aber Sie ahnen es schon, das Buch beschreibt die Kehrseite. Die, die keiner hören mag – dass häufiger als vermutet unbewusst, fahrlässig oder gar ganz bewusst dem Willen der Sterbenden zuwider gehandelt wird. Warum? Ganz klar: Es geht ums Geld. Wer das deutsche Vergütungssystem versteht, vermag Lücken und Wege zu finden, auch hier richtig Geld zu verdienen, Bestechungsversuche (nur Versuche?) inklusive.

Thöns beschreibt viele Beispiele, schlimm, grauslich. Man neigt dazu, sie als Einzelfälle abzutun. Aber dem ist nicht so. In vielen Fällen dürfen Menschen nicht sterben, weil es nach den nächsten 24 Stunden Beatmung nochmal 23.000.- € gibt, werden sie mit Apparaten gequält, weil man ignorant die Schmerzzeichen übersieht oder mit Sonden „weitergefüttert“, obwohl sie sich vorher bewusst dagegen ausgesprochen haben.

Je mehr Geld, umso schlimmer das Leid? Die Tücke steckt auch hier im Detail. Natürlich rettet z.B. Chemotherapie vielen Krebserkrankten das Leben – hier geht es um die schwarzen Schafe, die sich das Leid und die Not der Menschen in der existentiellen Situation unseres Seins zunutze machen.

Das Buch will nicht einseitig sein, nicht reißerisch. An manchen Stellen wirkt es so. Vielleicht muss es so sein, damit die Missstände bekannt werden? Ich empfehle, sich im Internet Herrn Thöns anzusehen. Spätestens dann wird klar, dass er nicht seinen Berufsstand verunglimpft oder nur seiner Wut Ausdruck gibt, sondern konsequent eine würdige Behandlung Sterbender einfordert. Im Buch vermittelt er konkret zum Schluss, was zu tun unsere Aufgabe ist: Sich einen vertrauenswürdigen Hausarzt suchen, der keine Angst vor Zweitmeinungen hat; sich informieren; sich mit den eigenen Vertrauten austauschen und die eigenen Wünsche in einer Patientenverfügung niederlegen. Eine Vorbildliche ist am Ende des Buches abgedruckt. Nun gibt es viele Patientenverfügungen, auch der Hospizverein bietet eine an. Ich denke, es könnte hilfreich sein, sich beide genau durchzulesen, weil vielleicht im Austausch (nochmal) klar wird, was Ihnen persönlich und en Detail wichtig ist.

In diesem Sinne wünsche ich eine interessante Lektüre und anregende Diskussionen.

Ihre Dorothee Grauer

Matthias Thöns: „Patient ohne Verfügung – das Geschäft am Lebensende“, Verlag Piper 2016, 22 €
> Ausleihe: Bücherei des Hospizvereins Würzburg <

Hospiztermine in Würzburg

Offene Veranstaltungen

„Trauern und Trösten“

Offener Gesprächskreis für Trauernde.
Alle drei Wochen montags, 18.30 Uhr

„Verwaiste Eltern“

Offener Gesprächskreis für Angehörige von Familien, die den Tod eines Kindes befürchten müssen oder bereits ein Kind verloren haben.

Alle drei Wochen donnerstags, 18.30 Uhr

Junge Erwachsene „Wunschfrei“

Offener Gesprächskreis für 18 – 30jährige, die den Verlust von nahen Angehörigen und Freunden betrauern.

Alle drei Wochen mittwochs, 18.30 Uhr

Treffpunkt für diese Veranstaltungen:

Hospizzentrale, Neutorstr. 9, Würzburg
Tel. 0931-53344, Fax 0931-56686
Email: hospizverein.wuerzburg@t-online.de

Veranstaltungen für Hospizbegleiterinnen und -begleiter

Supervision Gruppe I

Für alle Hospizbegleiterinnen und -begleiter im Einsatz oder zum Einsatz bereit.

Termine: 15. Okt., 19. Nov., 10. Dez.

jeweils 18:00 bis 20:00 Uhr

(bitte in der Hospizzentrale anmelden)

Supervisor: Albert Otto

Prozessorientierte Supervision

Feste Gruppe für Hospizbegleiterinnen und -begleiter im Einsatz oder zum Einsatz bereit.

Gruppe am Dienstag (für Mitglieder der Schulungsgruppe 2018):

Termine: 23. Okt., 27. Nov., 18. Dez.

jeweils 18:00 bis 20:30 Uhr.

Gruppe am Mittwoch

Termine: 24. Okt., 28. Nov., 19. Dez.

jeweils 18:00 bis 20:30 Uhr

Supervisorin: Ursula Schuhmann-Endres

Für alle Mitglieder des Hospizvereins

Sommerfest des Hospizvereins

Samstag, 22. September 2018, ab 13:30 Uhr

Treffpunkt: Gerolzhofen, Brunnen am Marktplatz

Stadtführung: "Eine Stadt und ihre Geschichte"

So erreichen Sie uns:

Unsere Zentrale:

Neutorstr. 9, 97070 Würzburg, Tel. 0931-53344

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag 9:00 – 12:00 Uhr

und Freitag 10:00 – 12:00 Uhr.

Außerhalb der Bürozeiten nimmt ein Anrufbeantworter Ihre Nachricht auf. Das Band wird mehrmals täglich abgehört. Sie werden möglichst umgehend zurückgerufen.

Impressum

Würzburger Hospiz-Brief

Anschrift:

Neutorstraße 9, 97070 Würzburg

Telefon 0931 - 53344

Telefax 0931 - 56686

hospizverein.wuerzburg@t-online.de

Herausgeber:

Hospizverein Würzburg e.V.

Redaktion:

Wolfgang Engert (v.i.S.d.PG.),

Peter Collier,

Dr. Heidi Silbernagl,

Dr. Gerhard Zeller

Alle erreichbar über den Herausgeber.

Gestaltung:

Anita Schreiner, Würzburg

Bilder:

Hospizverein Würzburg e.V.,

cappa/shotshop.com

Druck:

Kopier-Dienst.de, Würzburg

© 2018 Hospizverein Würzburg e.V.

der Akademie für Palliativmedizin,
Palliativpflege und Hospizarbeit

- **Dienstag, 09.10.2018, 19:00 Uhr**
„Der Trauer Worte geben“
Referent: Dr. phil. Herbert Scheuring
Redakteur der Main-Post Würzburg
- **Mittwoch, 17.10.2018, 19:00 Uhr**
Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht
Referenten:
Ulrich Rothenbacher, Rechtsanwalt, Würzburg
Dr. Heribert Joha, Oberarzt
Klinikum Würzburg Mitte, Juliusspital
- **Dienstag, 23.10.2018, 19:00 Uhr**
„Leben nach dem Verlust des Partners“
Referentin: Gertrude Hobeck
Hospizverein Würzburg e.V.
- **Dienstag, 20.11.2018, 19:00 Uhr**
**„Spirituelle Begleitung bei schwerkranken
und sterbenden Kindern und Jugendlichen“**
Referent: Dr. h.c. Erhard Weiher
Klinikpfarrer, Universitätsmedizin Mainz
- **Mittwoch, 28.11.2018, 19:00 Uhr**
**„Zwischen Ökonomie und ethischer
Verantwortung“**
Referent: Dr. med. Christian Kirchhoff, Chefarzt
Klinikum Würzburg Mitte, Missioklinik
2. Vorsitzender Hospizverein Würzburg e.V.
- **Donnerstag, 17.01.2019, 19:00 Uhr**
**„Christliche Rituale in der Begleitung
Sterbender“**
Referent: Pfr. Bernhard Stühler
Juliusspital Würzburg
- **Mittwoch, 06.02.2019, 19:00 Uhr**
**„Lebenszeit und gelingender Augen-
blick im Angesicht einer lebens-
bedrohlichen Erkrankung“**
Referentin: Dr. med. Susanne Röder, Chefärztin
Krankenhaus St. Josef, Schweinfurt
- **Mittwoch, 12.02.2019, 19:00 Uhr**
**„Hospizbegleitung bei Menschen mit
geistiger oder mehrfacher Behinderung“**
Referentin: Susanne Seelbach Dipl.Soz.Päd. (FH)
Hospizverein Würzburg e.V.
- **Donnerstag, 07.03.2019, 19:00 Uhr**
**„Nahe sein in schwerer Zeit -
als Verwandte oder Freunde Sterbende
und ihre Familien begleiten“**
Referentin: Dr.med. Brigitte Hoffmann
Hospizverein Würzburg e.V.

Informationen, Veranstaltungstermine
und Kontaktadressen

Kitzingen

Trauern und Trösten

jeden 1. Mittwoch im Monat, 19:00 Uhr,
Ort: Bürgerstuben Kitzingen, Schrankenstr. 35
Treffen der Regionalgruppe nach Absprache

Lohr / Gemünden

Trauern und Trösten

findet alle drei Wochen am Samstag statt
Ort: Caritas-Altenheim in Lohr, Zimmer 258
Sommer: 15:00 – 17:00 Uhr
Winter: 14:00 – 16:00 Uhr
Treffen der Hospizgruppe, jeden 2. Mittwoch
im Monat

Volkach / Gerolzhofen

Trauern und Trösten,

jeden 1. Mittwoch im Monat, 9:00 Uhr und
jeden 3. Mittwoch im Monat, 19:30 Uhr
Ort: Benefiziatenhaus, Gartenstraße 2
Treffen der Regionalgruppe nach Vereinbarung

Kontakt zu den Regionalgruppen

Kitzingen:

- Telefon 0152 26 90 14 03

Lohr / Gemünden

- Regina Ulbrich
97816 Lohr
Telefon 0160 533 44 31

Volkach / Gerolzhofen

- Martha Martin
97332 Volkach
Telefon 09381 - 9205
- Anita Reuther
97357 Prichsenstadt
Telefon 09382 - 8275



Hospizverein Würzburg e.V. · Neutorstr. 9 · 97070 Würzburg

Deutsche Post 
DIALOGPOST

Hospizverein Würzburg e.V.

Neutorstr. 9 · 97070 Würzburg
Telefon 0931 - 53344
Telefax 0931 - 56686
hospizverein.wuerzburg
@t-online.de
www.hospizverein-wuerzburg.de

Spendenkonten:

Castell-Bank Würzburg
IBAN:
DE 82 7903 0001 0002 009920
BIC: FUCEDE77XXX

LIGA-Bank
IBAN:
DE 70 7509 0300 0003 010520
BIC: GENODEF1M05

